

Die erhabene Souveränität Jesu Christi

Gott spricht zu uns – aber wir verstehen es nicht. Warum?

Dr. phil. Martha von Jesensky (2021/22)

Jesus sah einen Mann, der seit seiner Geburt blind war. Da fragten ihn seine Jünger - wer hat gesündigt? Er selbst, oder seine Eltern, so dass er blind geboren wurde? Jesus antwortete: „Weder er noch seine Eltern haben gesündigt, sondern das Wirken Gottes soll an ihm offenbar werden. Wir müssen, solange es Tag ist, die Werke dessen vollbringen, der mich gesandt hat (...) Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt“.

Als er das gesagt hatte, spuckte er auf die Erde; dann machte er mit dem Speichel einen Teig, strich ihn dem Blinden auf die Augen und sagte zu ihm: Geh und wasch dich in dem Teich Schiloach! (...) Der Mann ging fort und wusch sich. Und als er zurückkam, konnte er sehen.

Da brachten sie den Mann zu den Pharisäern. Es war aber Sabbat an dem Tag, als Jesus den Teig gemacht und ihm die Augen geöffnet hatte. Sie fragten ihn, wie er sehend geworden sei. Der Mann antwortete ihnen: „Er legte mir einen Teig auf die Augen: dann wusch ich mich, und jetzt kann ich sehen.“ Einige der Pharisäer meinten: Dieser Mensch kann nicht von Gott sein, weil er den Sabbat nicht hält. Andere aber sagten: Wie kann ein Sünder solche Zeichen tun?

Die Gelehrten aber wollten nicht glauben, dass der Mann blind gewesen und sehend wurde. Daher riefen sie die Eltern des Geheilten zu sich und fragten sie: Ist das euer Sohn, von dem ihr behauptet, dass er blind geboren war? Wie kommt es, dass er jetzt sehen kann? Seine Eltern antworteten: Wir wissen, dass er unser Sohn ist und dass er blind geboren wurde. Wie es kommt, dass er jetzt sehen kann, das wissen wir nicht. Und wer seine Augen geöffnet hat, das wissen auch wir nicht. Fragt ihn doch selbst, er ist alt genug und kann selbst für sich sprechen. Da riefen die Pharisäer den Mann zum zweiten Mal und sagten zu ihm: „Gib Gott die Ehre! Wir wissen, dass dieser Mann ein Sünder ist. Er antwortete: Ob er ein

Sünder ist, weiss ich nicht. Nur das eine weiss ich, dass ich blind war und jetzt sehen kann.“ Dann fragten sie ihn wiederholt: Was hat er mit dir gemacht? Der Mann antwortete: „Ich habe es euch bereits gesagt, aber ihr habt nicht gehört. Warum wollt ihr es noch einmal hören? Wollt auch ihr seine Jünger werden? Da beschimpften sie ihn: Du bist ein Jünger dieses Menschen: wir aber sind Jünger des Mose. Wir wissen, dass Gott zu Mose gesprochen hat; aber von dem da wissen wir nicht, woher er kommt.“

Der Mann antwortete: **„Darin liegt das Erstaunliche, dass ihr nicht wisst, woher er kommt: dabei hat er doch meine Augen geöffnet (...) Noch nie hat man gehört, dass jemand die Augen eines Blindgeborenen geöffnet hat. Wenn dieser Mensch nicht von Gott wäre, dann hätte er gewiss nichts ausrichten können.“**

Sie aber entgegneten ihm: Du bist ganz und gar in Sünden geboren – und du willst uns belehren? Sodann stiessen sie ihn hinaus aus der Synagoge. - Als Jesus hörte, dass die Pharisäer ihn aus der Synagoge hinauswarfen, traf er ihn sagte er zu ihm: **„Glaubst du an den Menschensohn? Der Mann antwortete: Wer ist das, Herr? (Sag es mir) damit ich an ihn glaube. Jesus sagte zu ihm: „Du siehst ihn vor dir; er, der mit dir redet, ist es. Er aber sagte: Ich glaube Herr! Und warf sich vor ihm nieder“.** Da sprach Jesus: (...) **Ich bin in diese Welt gekommen, damit die Blinden sehend und die Sehenden blind werden.** Einige Pharisäer, die dabei waren, hörten dies und fragten ihn: Sind etwa auch wir blind? Jesus antwortete: „Wenn ihr blind wärt, hättet ihr keine Sünde. Jetzt aber sagt ihr: Wir sehen. Darum bleibt eure Sünde.“

(Vgl. Johannes 9,1-42 „Die Heilung eines Blinden und der Streit der Juden“)

Ad absurdum nennt man ein Verfahren, wenn die Sinnlosigkeit einer Sache nachgewiesen sein soll. Dieses Verfahren wurde von den Pharisäer, die dem Mann nicht glauben wollten, angewendet, obwohl das Selbstzeugnis des Mannes echt war. Sie begründeten ihre Aussagen damit, dass der Geheilte in Sünden geboren war, und er soll sie (die Gelehrten!) gefälligst nicht belehren.

Hier stellt sich die Frage: Wer ist hier wahrlich blind? Der Pharisäer, der ein faktensicheres Ereignis nicht wahrhaben will, oder der direkt betroffene Geheilte, der in Wahrheit steht und durch diese Wahrheit **sehend** geworden ist. Wie zum Beispiel auch die heilige Teresa von Avila.

Hören wir im Folgenden, wie Teresa von Avila (16 Jahrhundert) diese Wahrheit, als eine „**ingebrannte**“ Gotteserfahrung erlebt hat. (Auszug aus dem Originaltext *Vida* 40, 1-4):

„Als ich eines Tages im Gebet verweilte, war die Seligkeit, die ich in mir verspürte, so gross, dass ich, da ich eines solchen Gutes nicht würdig bin, nachzudenken begann, wie ich es doch viel eher verdient hätte, an dem Ort zu sein, den ich für mich in der Hölle bereitet sah (...) In dieser Majestät gab sich mir eine **Wahrheit zu erkennen, welche die Erfüllung aller Wahrheiten ist**; ich vermag nicht zu sagen wie, denn ich sah nichts. Ohne dass ich gesehen hätte wer - doch verstand ich gut, dass es die WAHRHEIT selbst ist, (...) sie sagte mir: „Dies ist nichts Geringes, was ich für dich tue! Es ist eines der Dinge, bei denen du mir viel schuldest, denn der ganze Schaden, der die Welt trifft, kommt daher, dass man die **Wahrheiten der Schrift nicht mit klarer Wahrheit erkennt**“. (Vgl. Ulrich Dobhan, Serie Piper 1987, S. 140-143)

Teresa weist auch unmissverständlich darauf hin, dass eine klare **Erkenntnis der Schrift nicht möglich ist, ohne wahre Selbsterkenntnis**. Sie besteht, *im Wandel der Demut*. Diese Erfahrung ist für sie keine schöne Theorie, sondern eine grundlegende Haltung. Sie sagt: „Je mehr einer das begreift, desto wohlgefälliger ist er der **höchsten Wahrheit**, da er in ihr wandelt. Und wer ist das? **Jesus Christus, der Sohn Gottes**. Mit ihm und durch ihn kann Gottes Wirkung auch an uns sichtbar werden.“
